

Die letzte halbe Stunde war wirklich unterhaltend, und Madame gefiel mir immer besser.

Als ich am Ausgang einen Wagen rief und ihr gerade anbieten wollte, sie erst nach Hause zu bringen, stieg sie, als ob dies verabredet gewesen, sogleich von selbst in meinen Wagen.

„Wohin?“ fragte ich.

Sie nannte dem Kutscher Peters Adresse.

Ich war verblüfft. Trotzdem tat ich, als fände ich es selbstverständlich. Immerhin war es doch möglich, daß sie bei Peter wohnte, wenn er auch nichts dergleichen gesagt hatte.

Die Fahrt verlief fast schweigend. Sie bemühte sich nicht, etwas zu sagen, und meine Gedanken waren mit ihr selbst beschäftigt. Wer mochte sie sein? Das war die Frage. Denn sie einfach für eine Dirne zu halten, damit konnte ich mich nicht befreunden. Zu viel sprach dagegen.

Als wir angelangt waren, ließ ich sie in

doch im allgemeinen machten die Räume einen sauberen Eindruck.

Das Merkwürdige der Situation kam mir erst jetzt so recht zum Bewußtsein. Doch romantisch und reizvoll war das Abenteuer und Madame — wie mochte sie überhaupt heißen? — ein wirklich entzückendes Geschöpf.

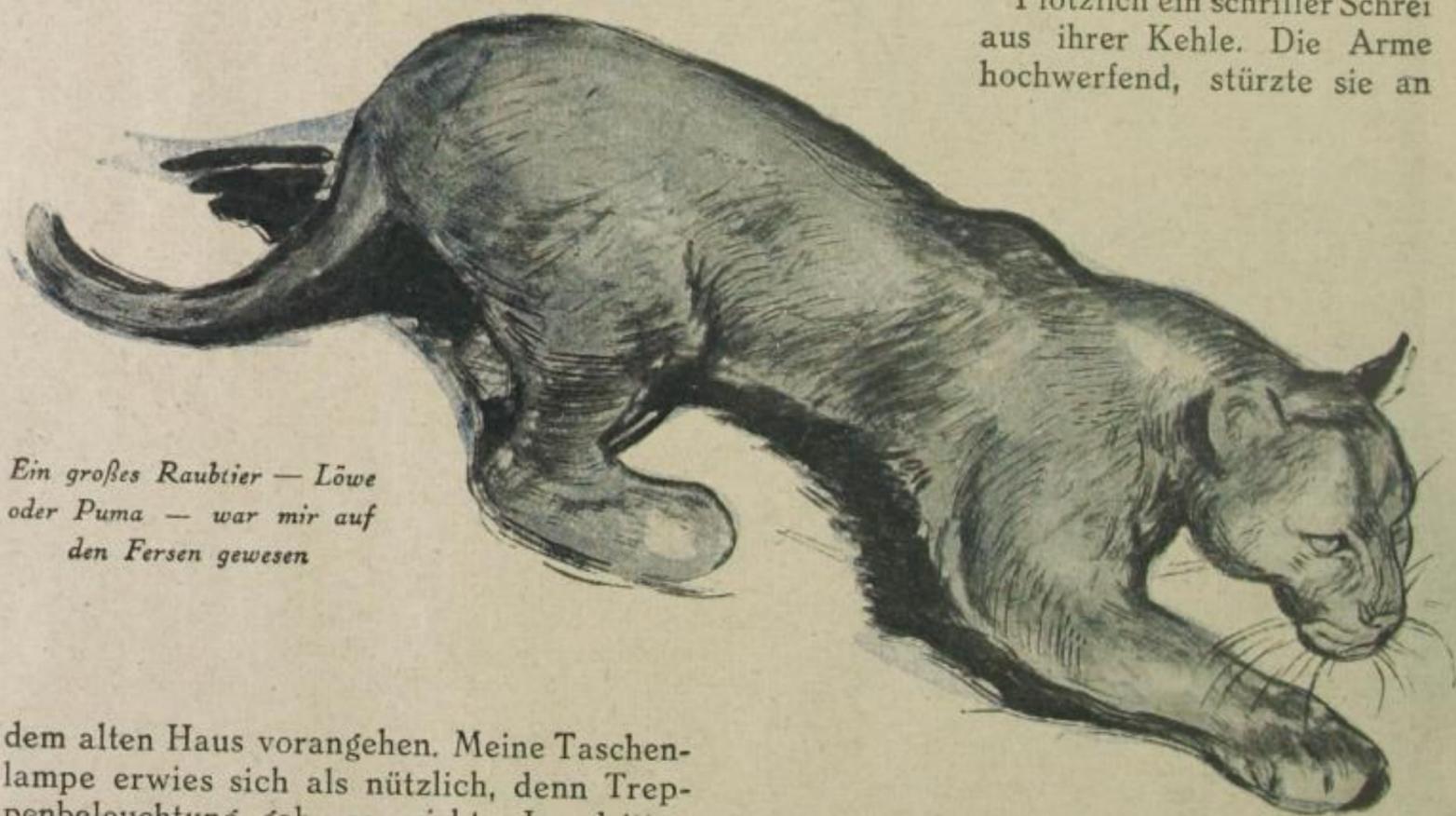
Da das Eisenbett nicht bezogen war, bat ich sie, mir doch mitzuteilen, wo ich Wäsche fände.

„Oh“, sagte sie, „es ist doch eine Schande, daß das Mädchen wieder für nichts gesorgt hat!“ Und sogleich machte sie sich eifrig auf die Suche. Ich half und beobachtete sie verstoßen dabei.

„Nein, Madame, Sie täuschen mich nicht, Sie sind niemals hier gewesen!“ Ich sagte es zwar nicht laut, aber ich dachte es.

Unsere Suche brachte uns auf den Flur zurück. Sie hatte etwas von „Garderobe“ gemurmelt. Mit wiegenden Schritten ging sie vor mir her.

Plötzlich ein schriller Schrei aus ihrer Kehle. Die Arme hochwerfend, stürzte sie an



*Ein großes Raubtier — Löwe
oder Puma — war mir auf
den Fersen gewesen*

dem alten Haus vorangehen. Meine Taschenlampe erwies sich als nützlich, denn Treppenbeleuchtung gab es nicht. Im dritten Stock hing ein kleines Messingschild: „Peter Pichler“.

Ich öffnete und bat Madame, mir den Weg zu zeigen. Sie stutzte einen Augenblick, dann trat sie mit sicherem Schritt in das gegenüberliegende Zimmer.

Es war ein Schlafzimmer. Peter hatte es ja auch gesagt. Ein großes Himmelbett stand darin. Im übrigen altmodische Plüschmöbel und recht schlechte Luft. Nebenan ein weiterer Schlafraum, klein, mit einem dürftigen Eisenbett. Auch hier roch es schlecht,

mir vorbei ins Zimmer zurück. Ich folgte ebenso hastig und schlug die Tür hinter mir zu.

Ein großes Raubtier — Löwe oder Puma — war mir auf den Fersen gewesen. Vor der Tür schnupperte und jaulte es.

Ich faßte mich zuerst.

„Die Katze, Madame! . . . Das Kätzchen! Sie scheinen Peter und seine Verhältnisse wirklich gut zu kennen!“ Meine Stimme klang spöttisch.